

Aus dem 91. Psalm

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,
der spricht zu dem HERRN:

Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.
Denn er errettet dich vom Strick des Jägers und von der verderblichen Pest.

Er wird dich mit seinen Fittichen decken,
und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.

Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,
dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht,
vor dem Pfeil, der des Tages fliegt,
vor der Pest, die im Finstern schleicht,

vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.

Denn der HERR ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht.
Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird sich deinem Hause nahen.
Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,
dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören;
ich bin bei ihm in der Not, ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.
Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil.

Impuls 19-03 Sanssouci

Sanssouci, das ist der Name jenes bekannten Schlosses in Potsdam, das sich Friedrich der Große bauen ließ. „Sanssouci“, das ist französisch und bedeutet: „Ohne Sorge“.

Wir kennen eher das Gegenteil: Ein Leben mit den Sorgen. Die Sorge vor Corona und was damit verbunden ist: Die Sorge um die eigene Gesundheit, der Ansteckung, der Quarantäne, um unsere Liebsten, die Sorgen um den Arbeitsplatz, den Finanzen, der Zukunft.

Wir wissen auch, was diese Sorgen in uns anrichten, wie sie uns ängstigen und um den Schlaf bringen. Wie sie uns einreden, es könne alles schief gehen.

Auch zu biblischen Zeiten gab es bereits die Sorgenvollen und Bedenkenträger. Aber es gab auch Hilfen, dagegen anzugehen, wenn etwa David uns empfiehlt: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn; der wird dich versorgen“ (Ps 55,23). Oder Petrus rät uns: „Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch!“ (1.Pt 5,7)

Impuls 21-03 Geisterspiele

Hallo zusammen,

vor kurzem hörten wir von „Geisterspielen“ vor menschenleeren Stadionrängen, manche Städte kommen einem vor wie „Geisterstädte“, so leer sind sie geworden. Nun auch

„Geistergottesdienste“ vor leeren Bänken mit Videoübertragung auf der Homepage. Das alles mag einem ziemlich geisterhaft und gespenstisch vorkommen.

Wenn Sie morgen Gottesdienste zu Hause verfolgen oder etwa in unsere Kirche kommen, um zu beten, dann mag man sich ziemlich allein vorkommen. Ganz allein sind wir allerdings nicht, denn ein Geist ist mindestens dabei: Derjenige, mit dem Jesus uns nicht allein lassen möchte, der als Kraft aus der Höhe, als Tröster und Beistand bezeichnet wird.

Euch und Ihnen einen gesegneten Sonntag, bleibt behütet

Thomas Wienand

Impuls 25-03 - Und wie ist das mit Gott?

Hallo zusammen,

vor ein paar Tagen fragte mich jemand: Und wie ist das mit Gott? Der müsse sich doch wohl etwas dabei gedacht haben.

Eine Antwort auf diese Frage konnte ich nicht geben, auch heute nicht. Ich weiß nicht, warum Gott dies alles zugelassen hat, was wir in diesen Zeiten mit all ihren Folgen und Einschränkungen erleben.

Aber eines ist mir deutlich: Wie wir auf einmal merken, wie zerbrechlich vieles ist. Dass es auf einmal nicht mehr selbstverständlich ist, in einem Eiscafé den Frühling zu genießen, gemeinsam im Verein Sport zu betreiben, gemeinsam einen Gottesdienst zu erleben, oder einfach nur, im Supermarkt Toilettenpapier zu bekommen.

All dies, so merken wir auf einmal, ist letztlich ein Geschenk, eine Gabe. Wir können es nur erbeten. Und wenn wir es empfangen haben, dann können wir es dankbar aus Gottes Hand nehmen.

Vielleicht wird es für uns in der Zeit danach einfacher sein, bewusster und dankbarer zu leben.

Herzl. Grüße, bleiben Sie behütet

Thomas Wienand

Impuls 26-03 - I have a dream

Hallo zusammen,

vor ein paar Wochen waren wir in dem Chormusical „Martin Luther King – ein Traum verändert die Welt“. Dort heißt es in dem Lied „ich hab' den Traum“:

„Im November ist noch nicht zu seh`n,
dass im Frühling hier die Bäume blühn`n,
dass nach Schnee und Eis der Weizen sprießt.

Wer nicht glaubt, wer nicht hoffen kann,
ist kein Realist.“

Vielleicht haben wir den Eindruck, wir befinden uns in diesen Zeiten wie mitten im November,
trotstlos und kalt. Vielleicht malen wir unsere Zukunft grau und düster aus.

Wir brauchen in diesen Tagen Träumer wie Martin Luther King. Wir brauchen Träume. Manche
meinen, Träume seien Schäume und Helmut Schmidt meinte, wer Visionen habe, der solle zum Arzt
gehen.

Aber ohne Träume könnten wir so manche Krise, so manches Leid nicht durchstehen. Träume finden
sich nicht ab mit dem gegenwärtigen Leid. Träume verändern uns, sie geben uns Kraft, sie geben uns
Hoffnung.

Wir freuen uns gerade an der Sonne und dem Frühling. Noch vor einigen Wochen war alles grau und
kalt. Da konnte man noch nicht sehen, da konnte man noch nicht glauben, dass alles wieder
aufblühen und sprießen wird.

Vielleicht haben Sie im Herbst Blumenzwiebeln gepflanzt. Was für eine hoffnungsvolle Arbeit. Jetzt
sieht man nichts. Aber im Frühling, da wird es blühen.

In der Bibel finden wir viele Mut machende Verheißungen, etwa, dass Jesus alles neu machen wird.

Was möchten wir träumen, was sind unsere persönlichen Träume, wie es in unserem Land, in
unserer Welt in einigen Wochen, in der Zeit danach aussehen wird?

Fangen wir an, zu träumen, zu hoffen und zu glauben. Und halten wir an diesen Träumen fest.

Herzl. Grüße, bleiben Sie behütet

Thomas Wienand

Impuls 30-03 - Faktencheck

Hallo zusammen,

Ängste sind ein urmenschliches Phänomen. Ängste gehören zum Leben dazu. Ängste sind ein
sinnvoller, lebensnotwendiger Schutzmechanismus. Ohne Ängste würden wir unvorsichtig sein
und möglicherweise unser Leben riskieren.

Doch Ängste können überhand nehmen. Gerade in Zeiten wie diesen, in denen wir Tag für Tag
mit angstmachenden Nachrichten rund um das Corona-Virus konfrontiert werden.

Ein Weg aus der Angst, den auch Psychologen empfehlen, ist der „Faktencheck“: Dass wir
unseren Ängsten auf den Grund gehen, etwa mit Fragen wie diesen:

- Warum mache ich mir Sorgen?
- Woran liegt es, dass ich mir Sorgen mache?

- Was wäre wirklich das Schlimmste, was passieren könnte?
- Wäre das Schlimmste wirklich so schlimm?
- Ist es wirklich wahrscheinlich, dass der schlimmste Fall eintritt?
- Ist es also wirklich angebracht, dass ich mir Sorgen mache?

Auch in der Bibel werden wir eingeladen, die „Geister zu prüfen“. Und vor allem werden wir gleich 365 mal aufgefordert – für jeden Tag im Jahr: „Fürchte dich nicht!“

Herzl. Grüße, bleiben Sie behütet

Thomas Wienand

Impuls 31-3 - Wovon leben wir?

Hallo zusammen,

vorzusorgen und sich abzusichern, das gilt bei uns als klug und vorbildlich.

Doch in diesen Zeiten merken wir, wie manche Sicherheiten in sich zusammen brechen.

Jesus erzählt einmal von einem Landwirt, dessen Felder gut getragen hatten, der vermeintlich klug gehandelt hat, indem er sich noch größere Scheunen bauen wollte, um seine Zukunft abzusichern. Doch Gott bezeichnet ihn als dumm und töricht, denn noch heute Nacht müsse er sterben.

Vielleicht liegt es daran, dass er nur an sich gedacht hat, dass sein Reichtum nicht unproblematisch ist.

Wahrscheinlich aber liegt es daran, dass er alles für selbstverständlich gehalten hat, für eigenen Verdienst und Leistung. Dass er den vergessen hat, der seine Hände mit im Spiel gehabt hat, der alles heimlich, still und verborgen hat wachsen lassen und seinen Segen dazu gegeben hat. Dem es zu danken gilt.

Letztlich liegt es daran, dass er sich in einer trügerischen Sicherheit gewähnt hat. Denn morgen kann schon alles anders sein, wie wir in diesen Tagen deutlich spüren. Und was ist dann mit unseren Lebensplanungen und vermeintlichen Sicherheiten?

Krisen wie diese können uns ins Nachdenken bringen, dass wir uns etwa fragen: Wovon leben wir? Jesus sagt an anderer Stelle: „Seht die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch!“

Wir sind eingeladen, uns auch in diesen Tagen darauf zu verlassen: Nicht auf uns selber.

Nicht auf unsere Leistungen. Nicht auf unsere Vorsorge und Sicherheiten. Sondern auf Gott.

Auf seine Fürsorge. Dass er weiterhin seine gütige Hand über uns aufhält.

Jesus möchte, dass uns Flügel wachsen. Manche junge Vögel müssen aus dem Nest gestoßen werden, damit sie entdecken: Ich kann fliegen. Ich werde getragen.

Herzl. Grüße, bleiben Sie behütet
Thomas Wienand

Impuls 01-04 - Nicht alles ist abgesagt

Hallo zusammen,
als kleiner Impuls heute ein Text, wie er in ähnlicher Weise im Internet zu finden ist.

Es ist nicht alles abgesagt!

Sich an dem Frühling zu freuen ist nicht abgesagt.

Die Sonne zu genießen ist nicht abgesagt.

Eine Tasse Kaffee zu trinken ist nicht abgesagt.

Das Fenster zu öffnen, auf dem Balkon zu gehen, im Garten zu arbeiten ist nicht abgesagt.

Einen Spaziergang zu unternehmen ist nicht abgesagt.

Mit jemand am Gartenzaun zu sprechen ist nicht abgesagt.

Lächeln ist nicht abgesagt.

Mit jemand zu telefonieren ist nicht abgesagt.

Für jemand einzukaufen ist nicht abgesagt.

Ein spannendes Buch zu lesen ist nicht abgesagt.

Unterhaltsame Musik zu hören ist nicht abgesagt.

Zu hoffen ist nicht abgesagt.

Zu glauben ist nicht abgesagt.

Zu beten ist nicht abgesagt.

Herzl. Grüße, bleiben Sie behütet
Thomas Wienand

Impuls 02-04 - 7 Wochen ohne

Hallo zusammen,

Kirchlicherseits haben wir in diesen Wochen die Passionszeit, eine Fastenzeit. Evangelischerseits heißt es „**7 Wochen ohne**“.

Normalerweise für diejenigen, die sich an dieser Aktion beteiligen möchten, eine freiwillige Möglichkeit, ganz bewusst auf gewisse „Laster“ zu **verzichten**, seien es Süßigkeiten, Alkohol, das Fernsehen, das Smartphone.

In diesem Jahr ist alles anders. Kein freiwilliger Verzicht, sondern ein fremdbestimmter mit gewaltigen Einschränkungen, die man noch vor kurzem nicht für möglich gehalten hat, möglicherweise sogar weit über 7 Wochen hinaus.

Das chinesische Schriftzeichen für Krise besteht aus zwei Teilen. Das eine steht für die Gefahr, das andere aber für **Chance**. So ist auch eine Krise wie jetzt gleichzeitig auch eine Chance: Durch alle Einschränkungen und allen Verzicht bewusster, achtsamer, dankbarer zu leben, ganz neu nach den Kraftquellen des Lebens zu suchen, Gott neu zu entdecken und sein Leben zu verändern.

Das Motto der diesjährigen Fastenaktion lautet: „Sieben Wochen **ohne Pessimismus**“. Als dieser Leitgedanke gewählt wurde, da wusste man noch nicht, wie er gerade in diesem Jahr treffen würde. Man wünschte sich beinahe, er wäre etwas weniger passend, denn manche von uns malen sich in Zeiten wie diesen die Zukunft düster und negativ aus.

Das Gegenteil von Pessimismus wäre Optimismus oder „positives Denken“. Christen gehen allerdings noch tiefer. Sie sprechen von **Zuversicht**. In der Bibel heißt es dazu: „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man sieht“.

So können wir es gerade in diesen Wochen einüben, nicht den Kopf hängen zu lassen, uns nicht in unseren Ängsten zu verlieren, sondern zuversichtlich auf den zu hoffen, in dessen Händen wir geborgen sind, der unsere Hilfe und unser Trost ist und der verheißt hat: „Siehe, ich mache alles neu!“

Herzliche Grüße, bleiben Sie zuversichtlich

Thomas Wienand

Impuls 03-04 - Kanzler in Gummistiefeln

Hallo zusammen,

Am kommenden Sonntag ist der sogenannte Palmsonntag. Wir erinnern uns dabei an den Einzug Jesu in Jerusalem, die Palmzweige der jubelnden Menge, den Esel, auf dem er geritten ist.

Dazu heißt es in der Bibel: „Siehe, dein König kommt zu dir und reitet auf einem Esel“.

Was für ein merkwürdiger König, der auf einem Esel reitet und nicht etwa auf einem weißen Schimmel, der in keiner vierspännigen Kutsche einzieht und erst recht nicht mit einer Staatskarosse oder gar der Air Force One.

Ein wenig fühle ich mich dabei an die Bilder vom Elbhochwasser 2002 erinnert. Vom Kanzler in Gummistiefeln, der sich in der damaligen Katastrophe als volksnah, mitfühlend und Macher präsentiert hat. Wie weit dieser Auftritt vom Wahlkalkül bestimmt gewesen ist, das mögen die Historiker beurteilen.

Bei Jesus scheint dies allerdings Programm zu sein: Die Nähe. Das Mitsein. Die Niedrigkeit.

Anfangen von der Geburt im Stall bis hin zu seinem Tod am Kreuz. Seine Nähe etwa bei denjenigen, die nur noch rufen konnten: „Ich habe keinen Menschen“, „Herr, erbarme dich“ oder „ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst“.

Ich kann mir vorstellen, dass Jesus auch zu uns kommen möchte. In Zeiten wie diesen. Sei es auf einem Esel, in Gummistiefeln oder mit einem Mundschutz: Zu denjenigen, die sich ängstigen, die um ihre Zukunft bangen. Zu denjenigen, die in Quarantäne sind; zu den Helden des Alltags, die an schon längst an ihre Belastungsgrenze gehen; zu denjenigen, die auf den Isolierstationen, in den Intensivbetten allein gelassen sind.

Mit herzlichen Grüßen, bleiben Sie behütet

Thomas Wienand